

An die Enkel

Autor(en): **Ehrismann, Albert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **95 (1969)**

Heft 32

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-508996>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dein Freund und Helfer

Ich vergälte mir doch nicht die Ferien mit einem unerfreulichen Thema. Ich will nicht von Zürichs heißem Sommer reden, von seinen zivilen und uniformierten Hitzköpfen.

Wenn schon, dann nur von Freunden und Helfern. Mich hat vergangenen Winter einer aus dem Schneematsch herausgestoßen, als mein Auto hartnäckig an Ort spulte. Nach der Uniform zu schließen, war es ein Polizist, ganz bestimmt ein Helfer. Das gefällt mir: man kann ja helfen, ohne gleich Freund sein zu müssen.

Uebrigens nochmals vielen Dank. Man sollte den heißen Sommer endlich vergessen können. Er ist ja bereits überjährig. Aber man läßt nicht. Auch das Bezirksgericht in Zürich läßt uns nicht vergessen.

Es hat einen Zürcher Polizisten wegen einfacher Körperverletzung verurteilt. Er habe mit einem Gummiknüppel auf einen wehrlosen Photographen eingeschlagen.

Dabei hat der Polizist nur «einige Abwehrbewegungen» gemacht. Er konnte sich zwar nicht mehr daran erinnern. Mit Hilfe von Photos hat er dann das Erinnerungsvermögen zurückerlangt. Ich möchte wünschen, daß nur Leute in den Polizeidienst aufgenommen werden, die über ein durchschnittliches Gedächtnis verfügen.

Was soll der Streit darüber, ob der Gummiknüppel eine Waffe ist oder nicht?

Es kommt doch eben immer drauf an.

Wenn nicht, darf ich Ihnen veraten, daß ich im Besitze eines beträchtlichen Waffenarsenals bin. Die Waffen habe ich ohne Waffenschein und ohne Verzollung importiert. Mein Lieferant ist in Mailand zu Hause.

Besuchen Sie mich doch gelegentlich. Dann wollen wir gemeinsam prüfen, ob eine stattliche Salami, je nach Verwendung, eine Waffe ist oder nicht.

Nichts gegen heiße Sommer, aber sie sollten nicht uniformiert sein. Mich bedrückt es immer, daß ich so anonymen Freunden und Helfern begegne. Das drückt mehr als die Hitze des heißesten Sommers. Dabei möchte ich so gern wissen, ob es der Meier Fritz oder der Künzli Jakob ist, denen ich die Befreiung aus dem Schneematsch oder die «Abwehrbewegungen» zu verdanken habe.

Vermutlich ist das Frisch'sche Problem der Identifikation nur über den Photoapparat zu lösen.

Besonders in heißen Sommern.

Ernst P. Gerber

An die Enkel

Begann der Sommer nicht sehr seltsam: naß und kalt? Politisch heißer Sommer, war er angekündigt. Die Jahreszeiten – sind jetzt müde, krank und alt und werden, wer weiß weshalb und von wem, entmündigt?

Dann, Mitte Juli, Ende und hin zum August fing an das Thermometer plötzlich steil zu klettern, und Generäle trugen Orden auf der Brust. Dreitausend Tote. Bauern, Bürger, vielleicht Vettern.

El Salvador. Honduras. Kaffeepreis. Ich lernte Wetter-, Welt- und Wirtschaftskarten lesen. Tomaten beispielsweise. Andernorts fehlt Reis. Wenn ich einst Enkel hätte – wißt's: ich bin dabei gewesen.

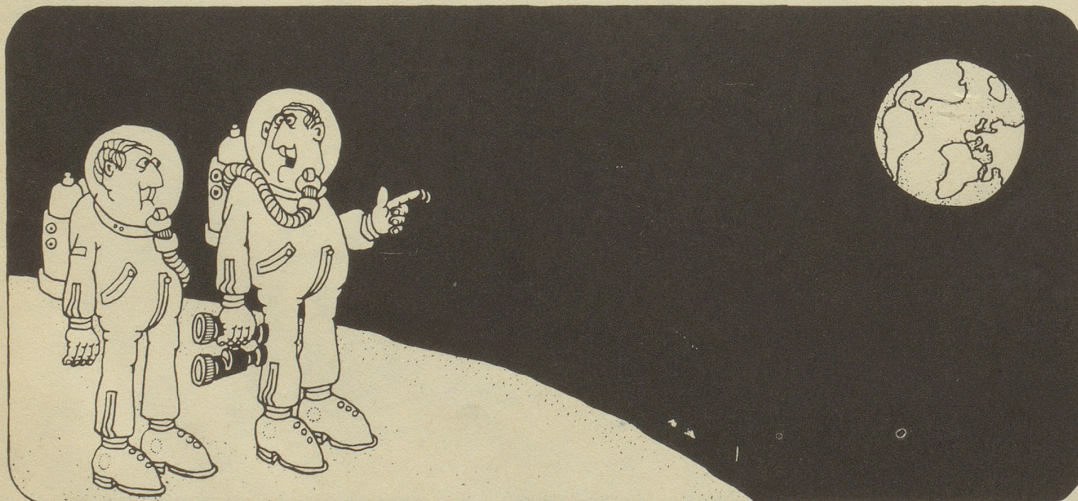
Ich war dabei, als jene ersten Zwei in überirdisch großen Schuhn den Mond betreten. Und richtet ihr uns wohl, bedenkt, ob's tauglich sei, daß wir aus Aengsten manches, nicht aus Bosheit taten.

El Salvador. Honduras. Prag, Athen, Hué. Viel Gutes ist es nicht, was wir euch hinterlassen. Doch dies, die Mahnung, selber unbeherzigt, von Antigone: hier mitzulieben sind wir da, nicht mitzuhassen.

*

Spitzbübisch lächelte, hörte er zu, Bert Brecht.
Er auch schrieb an die Spättern. Lohnte sich's?
Lohnt's schlecht?

Albert Ehrismann



«Ich glaube, Deine Frau betrügt Dich; den ganzen Abend steht schon ein fremder Wagen vor Eurer Garage!»